



Verlag: Buchdruckerei Rötter KG.

Schriftleiter: Alfons M. Borst

Zwanglose Beilage zur „Rhön- und Saalepost“

Abdruck nur nach Übereinkunft mit den Verfassern gestattet. — Copyright 1951 by Buchdruckerei Rötter KG.

Nr. 1

Bad Neustadt a. d. Saale, November 1951

7. Jahrgang

Zum Geleit!

An unsere Leser!

Im Mai 1936 stellten die „Bad Neustädter Blätter für Heimatkunde“ im 6. Jahrgang ihr Erscheinen zum Bedauern ihrer Leser ein.

Auf vielfaches Drängen zahlreicher Freunde entschlossen wir uns, sie neu zu beleben und alte Pläne wahr werden zu lassen im Dienst an Volk und Heimat.

Sie werden zwanglos neben der seit 1951 geführten „Vorderrhön“ stehen und sich ausschließlich auf Bad Neustadt und seine nächste Umgebung beschränken, während sich die „Vorderrhön“ dem weiteren Umkreis dann widmen kann.

Wir hoffen, in diesem Jahre noch etwa 4 Nummern bringen zu können.

So werden wir den alten und den neuen Neustädtern das Leben der Heimat in Vergangenheit und Gegenwart mit allen möglichen Zeugnissen nahebringen und neue Freunde gewinnen können.

Den von Neustadt verzogenen Freunden der Stadt, wie denen, die eine andere Zeitung als die „Rhön- u. Saalepost“ lesen wollen, ist die Möglichkeit geboten, einzelne Nummern oder Dauerbezug gegen Voreinsendung von 15 Dpf. bzw. 2,00 DM fürs Jahr ab 1952 sich zu sichern.

Diese erste Nummer senden wir gern als Probenummer an auswärtige Freunde und Verwandte.

Auf vielfache Anfragen müssen wir leider mitteilen, daß die früheren Jahrgänge völlig vergriffen sind. Selbst dem Verlag fehlt jede Belegnummer. Gerne kaufen wir Einzelnummern und ganze Jahrgänge zurück.

Schriftleiter und Verlag.

An meine Mitarbeiter!

Zunächst den alten herzlichen Dank für alle Rippenstöße und Ermunterungen und „Ran an den Speck!“ Für die neuen: Herzlichen Willkomm!

Geld gibts bei uns keines zu verdienen, denn auch ich bekam nichts und bekomme — heute das Doppelte! Gereut hat mich bis heute nicht, daß ich meinem Volke jene Dienste leistete. In harter und härtester Prüfungszeit des Leids durch lange, lange Jahre lernte ich, daß meine Pläne gut, daß aber die Kraft und die Zeit nicht ausreichend war. Das soll nun im leider so früh erreichten „Ruhestande“ wenigstens was die Zeit anlangt, anders werden. — Im Notfall schaff ichs zwar auch alleine ohne Mitschreiber.

Aber die **Mithelfer** kann ich nicht entbehren! Ihnen danke ich besonders für ihre unvergleichliche Treue seit 1930, als ich beruflich in Bad Neustadt begann. Allen voran möchte ich heute auch öffentlich dankbar bekennen, daß Stadt-Oberinspektor Anton Henneberger das größte Verdienst an all meinem Mühen um die Heimat hat neben den vier Bürgermeistern Kantner, Schnell, Hahn u. Borst und vielen, vielen anderen, die dazu kamen und täglich dazu kommen in der Heimat, in Archiven, Büchereien, Museen, an Universitäten und deren Seminaren.

Seit meinen Jungenjahren suchte und fand ich Antworten, seit 1911 häuften sich die Versuche, ab 1930 wurden sie ernster. Seit ich eine ausreichende Wohnung habe, (Nov. 1948) wächst täglich die Ernte all der Jahre.

Der Schriftleiter.

Warum in Bad Neustadt keine Groß-Brände ausbrachen

Eine kleine Festgabe

der „Freiwilligen Feuerwehr Bad Neustadt“

zu ihrem Ehrentag am

Samstag, 17. November 1951

aus der Stadt- und der Wehr-Geschichte

dargeboten von Schulrat a. D. A. M. Borst:

Den Führern und Männern der Wehr
— auch den Heimgegangenen — **zur Ehr**,
uns allen — besonders den Jungen! —
zur Gewissens-Erforschung — und Lehr!

Vorbemerkung für Auswärtige und spätere Leser:

In einer schlichten, aber würdigen Feier erhält die „Freiwillige Feuerwehr Bad Neustadt a. d. Saale“ am Samstag, 17. November 1951 ihr so lang ersehntes und geplantes Geräte- und Spritzenhaus. Die ehemalige „Zehnt-Scheune“ des „Alten Pfarrhofs“ oder „Bildhäuser Hof“, beim späteren „Rentamt“ in der Alten Pfarrgasse oder Alten Pfarrhof-Gasse erfuhr in einem Abschluß-Umbau zum Schulgebäude daneben den Ausbau zur modernen Feuerwehrrhalle. Das wollten die neuerstehenden Neustädter Heimatblätter“ gebührend mitfeiern. (Quellenangaben, soweit nicht im Text, am Schluß)

I. Zwei Neustädter Sagen.

1. Maria, die Schutzfrau Bad Neustadts.

Auf der Kirchturmspitze der Klosterkirche in Bad Neustadt ist das Bild der Gottesmutter in reinem Gold angebracht. Im weiten Mantel mit dem Heiligenschein, das Schwert der Schmerzen im treuen Herzen, das göttliche Kind auf dem Arme, hält Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel treue Wacht über dem geliebten Neustadt. Es geht die Sage:

Es kann in Neustadt kein so gräßlich Unglück geschehen, wie anderswo: Maria verhütets in treuer Liebe, geliebt und verehrt von den Neustädtern; sei es Brandschaden, Pestilenz, Hungers- oder Wassernot, Kriegs- oder teure Zeit, oder was sonst immer.

2. Das Wunder beim großen Brande.

Einst wütete in Neustadt ein gar „erschrecklicher Brand.“ Es schien, als sollte alsbald das liebe Städtelein ganz in Schutt und Asche liegen. Alles, was konnte, mußte in den ledernen Feuer-Eimern und in anderen Gefäßen Wasser in die großen Wasser-Gelten (Zuber) tragen. Die aber — o Jammer! — waren völlig derlecht, sodaß sie kein Wasser hielten.

In kindlichem Vertrauen sank man auf die Knie — und leerte dann Gefäß um Gefäß in die Gelten, — die plötzlich dicht wurden und das Wasser behielten.

Maria hatte geholfen! — Der Brand wurde gelöscht. — Neustadt hats nicht vergessen.

(1 u. 2 eigene Sammlung von 1911.)

II. Hatte Neustadt also doch einen Großen Brand“?

Klipp und klar: Ja! Und was für einen! — Lest mal mit mir diese Urkunden. Das ist rasch gelernt. Ihr braucht bloß **laut lesen und horchen!** Was Ihr als Schreibfehler anseht, das war einmal fast modern. Aber ich muß es getreulich Buchstaben für Buchstaben hinschreiben, sonst schreien die Wissenschaftler, es wär nicht richtig und halt leider von einem Laien abgeschrieben. Aber bald freuts Euch, wie alle, die erst auch nicht dran wollten!

Also!

(1) Alles was in solchen Klammern steht, füge ich aus bestimmten Gründen hinzu. Was in Urkunden, Büchern usw. in Klammern steht, gebe ich /; in solchen Klammern /: Das einmal für allemal!

(1) Im Ratsprotokoll des Stadtgerichts oder Rates der Stadt Neustadt steht unterm 29. Juni 1610 (B 39, Blatt 147 des Stadtarchivs):

„Anno 1610: den Tag Petry et Pauly den 29. Juny vmb (um) 2 vhr (Uhr) nachmittag Ist inne der alten Mangscheuer (neben heutiger Synagoge) feuer ausskommen / so durch Junge Knaben mit schlüssel beuchsen (Gewehr) angangen vnd verursacht soll wordten seyn. 24 Wohnheusser / 22 scheuern vnd 30 stalling abgebrandt / welches vff (auf) die 20000 fl (Florentiner = Gulden. 1.68—1.71 DM) Taxiirt vnd angeschlagen wordten.“

(2) Auf der Rückseite (147 R) lesen wir weiter:

„Anno 1610 13. Juny / Das Endres (Andreas) Vnrat (Unrat) eben vff den Tag als das feuer ausskommen / sein schültige wach demselbigen Thurner (Türmer) vmb ein Zwölffer (um zwölf = 12 Uhr) verlassen / so soll er mit dem Narrenhauss (ein eigenartiges Gefängnis, davon später einmal mehr) gestraffet werden.“

3) 1610 „6. Augusty (150) Wolff lebenhan / weilen das feuer in seiner scheurn ausskommen vnd seine Kinder ander Kinder hineingefuhrth vnd das vnglück durch sie entstanden / solle 5 fl zue Straff erlegen.“

(4) Akt/Sta (Stadtarchiv) M 24/18 heisst: „... ein Condolenzschreiben der Statt Munnerstatt vnd das sie denen verbrandten Leüten alhier 20 fl verehren.“

(5) U/Sta (Urkunde Stadtarchiv) 79 / N5 vom 23. April 1613 bringt letztmals die Rede auf den „Grossen Brand“:

„Schuldverschreybung des Valtin vnd Sebaldtin König als Vater vnd Sohn vnd dann Hannss Lotz / Der Aydtam (Eidam = Schwiegersohn) vber 180 fl Hauptsumma (= Kapital) weylant (gewesenen) Jörgen (Georg) Schuemans gewesenen Burgers selig alhier wegen des Abgebrandten Hauss hindten in der Bawerngassen neben der Obermang (obere Färberei, es gab auch eine „untere“) gelegen / herühren thun vnd in das heiligen Ampt („Kirchenpflege“) allhie gehörig seindt - - - jährlich vff Marthinj Episcopi (denBischofstag) mit neün guldten zu verzinzen / anfangend mit 1613 Martinj. Als Vnterpand verschreiben (die) Eltern König Drey vierteil (Morgen) Wiesen in der Hohn Wiesen vnd ich Sebaldt König ein Acker (Morgen) Ardtfeldt am Mullersweg (Müllersweg, am heutigen Judenfriedhof vorbei) vnd dann ich Hannss Lotz ein halben Acker (Morgen) grassgarten (eingezäunte Wiese) bey Mulbach(Mühlbach) gelegen.“ Amtskeller Johann Schilling siegelt die Urkunde als richtig.

Fassen wir zusammen: Das war also ein wirkliches Großfeuer, das damals den Neustädtern in die Knochen fuhr und jahrhundertelang nachwirkte in der Sage und - - - in der Wehr-Gestaltung. Wir werdens sehen. Das ganze Viertel Bauern-, Kellerei- und Storchengasse brannte damals nieder.

Aber - und darauf kommt es an: Weder vorher noch nachher fand ich urkundlich einen Großbrand (etwa drei Objekte oder mehr) in Neustadt erwähnt, weder im Stadtarchiv, der Freiwilligen Feuerwehr Bad Neustadt, noch in den drei dicken Protokollbüchern die 1863 bis 1951 „geschlossen umfassen“, noch sonstwo. Und ich weiß zu suchen. Es gab also nur den einen „Großen Brand“. Wie ist dies möglich?

III. Wie wars denn anderwärts mit den Bränden ?

Schade, daß meine so vollständigen Listen abhanden kamen. Aber ich glaube, ich halte auch ohnedies noch den Rekord: Aber nur eine kleine Auslese: (Wer hilft mit, die Liste wiederherstellen?)

W = Wohnhäuser, Sch = Scheuern, N = Nebengebäude.

Bischofsheim 1599 „Großer Brand“. 1639 5. IX. Oberst Pfuhl (schwed.) „zerstört die Stadt durch Brand“ 1679 Nov. W-Sch-N? „zur Hälfte abgebr.“ 1795 Alles unbek. — 1815 15. VIII. 5 W — 5 N — 1816 10. XI. 2 Tg. die Neustädter zum Löschen droben! — 1846 77 W — 43 W z. Tl. 183 N 120 Famil. obdachlos — 1850: 157 Gebäude.

Neuschter Anekdotchen

Vorbemerkung: Wir beabsichtigen hier kleine Anekdotchen aus Neuschütz u. Umgebung zu bringen, die merkwürdig, belustigend oder belehrend, aber **tatsächlich örtlich passiert** sind. Daß wir **niemand** dabei beleidigen wollen, ist klar, zumal wir **nie** Namen nennen oder Andeutungen dazu liefern. Auch dies: **ein- für allemal!**

1. Wirklich erlebtes Märchen 1951

In einer anderen — besseren Welt lebten in der letzten Woche zwei Frauen, die zum Neuschter Bahnhof gingen, um in die Nachbarstadt zu fahren und alte Bekannte aufzusuchen. So lösten sie ihre Fahrkarten — so gingen sie zum Bahnsteig — immer im hingebenden Gespräch — so standen sie drüben — der Welt und ihrer selbst vergessenen - - -

So ständen sie wohl noch heute, wenn nicht der „Rotbemüzte“ sie hätte stehen sehen und sie gefragt hätte, was sie hier wollten. Ganz erstaunt meldeten sie ihr Reiseziel und noch erstaunter hörten sie, daß der Zug dahin bereits durch die erste Station unterwegs und der nächste Zug erst in einigen Stunden fällig sei.

Damit waren sie wieder in „dieser Welt“ der gehässigen Ehemänner, die ihre Frauen verulken, wenn sie mal einen Ausflug in jene bessere Welt miteinander machen, in der Welt der grinsenden Kinder, die ihre Mütter nie ganz so ernstlich beschäftigt glauben, als doch sind, tun und sagen - - - Kurz, die beiden waren sofort einig: Heimgehen kommt vorerst nicht in Frage und Eingeständnis erst recht nicht!! — Nur galt die erste Sorge der Frage, wie man etwa gerade spazierengehenden Ehemännern oder Kindern aus dem Wege gehen könnte. So schlichen die beiden — nunmehr doch „dieser Welt“ mit Herz und Sinn verhaftet — durch die heimatlichen Gefilde, Kapellen und Kirchen und dann vorsichtig zum Bahnhof, wo sie diesmal richtig den Anschluß nicht mehr hinter ihrem Rücken vorbeigehen ließen, wie am Vormittag, wo sie so ganz „versunken“ sich auf dem Bahnsteig befanden. Hinterher erinnerten sie sich, hinter ihrem Rücken doch einen Zug (im Unterbewußten) ein- und abfahrend bemerkt zu haben.

Dann kam der Abschluß im gegenseitigen Einverständnis: heute gleich gestehen wir die „Geschicht“ einmal nicht. Und dann siegte doch eheliche Treue und herzliche Freude, daß es „so was“ noch gibt. — —

Und wer freut sich da nicht auch? - - -

AMB.

2. Eine Neuschter Waschfrau um 1900.

In meinem Elternhaus war der Anfall von Wäsche so groß, daß eine eigene Waschfrau regelmäßig zum Wäschetag kam und mit uns allen am Mittagstisch saß. An solchem Tage gabs echte Neuschter Kartoffelklöße, nicht zu klein, sodaß man mit zweien genug haben konnte neben der vorangegangenen Suppe und dem Fleisch mit Sauce, Gemüse oder Salat. Meine selige Mutter sprach namentlich den fremden Leuten in ihrer herzlichen Art zu. Nun war Frau X dran: „Greife se zu!“ — „Ja, ja; ich hab jetzt vier gesse, aber die sinn sooo gut! Und des is schpätzt (gespuckt) nei mein Moge“ (Magen). So, wie sie aß, so schaffte sie auch: für zwei und drei. R. I. P.

AMB.